Nr. 192. Mittwoch, 26. August (Samuel.) 1885.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements
für den Monat September,
zu ⅛ des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten, bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix.

Deutschland.

*** **Neuß**, 25. August. Folgendes eigenhändige Dankschreiben ist von Cardinal Paulus als Antwort auf die Adresse des Wahlkreises Neuß-Grevenbroich an den Vorsitzenden der Neußer Katholiken-Versammlung eingegangen.

Paulus Melchers, Cardinal.

Herzlichen Gruß, Dank und Segen allen Mitgliedern der am 19. Juli d. J. zu Neuß gehaltenen Festversammlung, welche ihren seitherigen Oberhirten durch den Ausdruck inniger Theilnahme und Liebe sowohl als durch das Gelöbniß ihrer treuen und entschiedenen Gesinnung geehrt und erfreut haben. Ich empfehle mich Ihrem frommen Andenken vor Gott und werde im h. Opfer auch aller meiner seitherigen Erzdiöcesanen eingedenk bleiben.

Rom, den 16. August 1885.

Herrn
Fr. Weidenfeld, Rittergutsbesitzer zu Birkhof,
als Vorsitzenden der am 19. Juli 1885 zu Neuß gehaltenen Festversammlung et Cons.

Berlin, 25. August. Die ‚Nordd. Allgem. Ztg.' nimmt nun ebenfalls zu der Carolinenfrage Stellung. Das officiöse Blatt kritisirt die Ausführung der Madrider ‚Correspondencia', welche die Rechte Spaniens auf den Archipelagus nachzuweisen suchte und stellt die entgegengesetzte Behauptung auf, daß die Spanier keine Rechte auf die Inseln hätten. Da nun Behauptungen keine Beweise sind, so haben die in der ‚Nordd.' niedergelegten Gedanken keine große Bedeutung. Von größerer Wichtigkeit indessen sind zwei in dem erwähnten Artikel enthaltene Mittheilungen, nach welchen es für die spanischen Ansprüche schlecht auszusehen scheint. Die eine dieser Mittheilungen bezieht sich auf eine deutsche Note, welche der kaiserliche Gesandte im Jahre 1875 an den königlich spanischen Staatsminister, Herrn A. de Castro gerichtet hat. In dieser Note wird klar und deutlich ausgesprochen, daß Deutschland die von dem spanischen Consul in Hongkong beanspruchte Souveränetät und Zollhoheit über die Carolinen-Inseln nicht anerkennen kann; diese Verwahrung wird außerdem mit triftigen Gründen belegt. Damals und in den zehn darauffolgenden Jahren hat Spanien keinen Widerspruch erhoben, ebensowenig gegen die fast gleichzeitig im Jahre 1875 einlaufende englische Erklärung deren Schlußsatz lautet:

Ihrer Majestät Regierung läßt das von Spanien über die Karolinen- oder Pelew-Inseln beanspruchte Hoheitsrecht nicht gelten, da Spanien nie eine wirkliche Hoheit ausgeübt hat, noch heute ausübt.

— Der Diätenproceß gegen den in Halle wohnhaften Reichstagsabgeordneten Hasenclever wird am 21. October vor dem Landgerichte in Halle verhandelt werden. Der Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Träger wird, wie die ‚Halle'sche Ztg.' hört, den Verklagten vertheidigen.

— Die ‚Kobl. Ztg.' meldete vor einigen Tagen, daß ihr von befreundeter Seite die Privatnachricht zugegangen sei, die Augusta sei gerettet und in Sidney angekommen. Die Richtigkeit dieser Nachricht wurde sofort bezweifelt, und leider scheinen die Zweifel nicht unbegründet zu sein. Aus Kiel wird der ‚Voss. Ztg.' geschrieben: „Die Befürchtungen über das Schicksal der Kreuzer-Corvette Augusta, Commandant Corvetten-Capitän v. Gloeden, sind fast zur Gewißheit geworden. Obwohl noch immer, Gott mag wissen aus welchem Grunde, Notizen in die Blätter gesetzt werden, daß das Schiff glücklich in Sidney eingetroffen, oder daß es nur eine schwere Havarie erlitten habe, gilt die Augusta in Marinekreisen für verloren. Wie wir hören, sind auch die Angehörigen der Besatzung in Kenntniß gesetzt worden, daß die Hoffnung, noch ein gute Botschaft von der Augusta zu erhalten, sehr gering sei. Das Schiff wird der furchtbaren Gewalt des Cyklons zum Opfer gefallen und mit Mann und Maus von den Wellen verschlungen sei. Der Verlust von 238 Männern, welche die Besatzung bildeten, ist außerordentlich herb; er wird selbstverständlich zunächst von den Familien der Verunglückten auf das schwerste empfunden; aber er drückt auch alle Kreise, die mit der Marine in Verbindung stehen, und das ganze Volk wird ihn betrauern. Möge auch die Theilnahme für die Hinterbliebenen, wie bei dem Verlust des Großen Kurfürsten, sich werkthätig erweisen, und möge Gott die Armen trösten, welche vergeblich auf die Verschollenen harren."

Bremen, 24. Aug. Die Mitglieder der Telegraphen-Conferenz sind hier mit Extrazug von Berlin um acht Uhr Abends eingetroffen und wurden von einem zahlreichen Publicum auf dem Wege zur Stadt lebhaft begrüßt. Sämmtliche Staatsgebäude und viele Privathäuser sind reich beflaggt. Der Weg vom Bahnhof zur Stadt ist durch Gaskandelaber illuminirt. Um 9 Uhr findet im festlich geschmückten Rathskeller ein vom Senate gegebenes Festessen statt.

Frankfurt, 22. Aug. Ein neuer Grund zur Versammlungsauflösung ist jüngst im ersten nassauischen Reichstagswahlkreise entdeckt worden. Es wurde nämlich daselbst eine socialdemokratische Wählerversammlung in Kirdorf bei Homburg wegen „unwahrer Beschuldigungen gegen den Nationalliberalismus" aufgelöst. Das geht fast über die „Thema"-Auflösung hinaus. Die Auflösung hat freilich nicht verhindern können, daß der socialdemokratische Candidat Fleischmann aus Frankfurt a. M. bei der Ersatzwahl in dem genannten Reichstagswahlkreise 4255 Stimmen auf sich vereinigte, 1200 Stimmen mehr, als bei der letzten Reichstagshauptwahl. Dieser höchst beträchtliche Stimmenzuwachs läßt zugleich recht deutlich erkennen, wie wenig auf das Gerede von einer Spaltung innerhalb der socialdemokratischen Partei zu geben ist.

Der Wahnsinnige.

Novelle von Maria Adelmi.

7) (Fortsetzung

Buchens hatten den sehnlichst erwünschten Besuch nicht abgestattet. Statt dessen war Rector Börne's München schon zweimal dagewesen. Sie war ein liebes, bescheidenes Kind, wie Johannes mit Recht gesagt, aber Leonore wußte mit ihr nichts anzufangen. München war nur anderthalb Jahre jünger als sie selbst, aber es bestand nicht ein verwandter Zug zwischen Beiden. Des Rectors Töchterlein konnte sich noch lebhaft an Puppenstube und kindischem Zeug erfreuen. Dafür fehlte bei Leonoren stets jeder Sinn. Für ihre geistigen Bedürfnisse und Anschauungen hatte München noch kein Verständniß. Und doch, war es einmal da, so vermochte es nicht wieder loszukommen. Trotzdem Leonore sich kühl und ablehnend genug verhielt, hatte das Kind herzliche Zuneigung zu ihr gehabt. Es hatte Johannes große Mühe gekostet, Leonoren zu bewegen, ihn wieder einmal zu Börne's zu begleiten. Die ganze Familie sagte ihr nicht zu. Es waren treffliche Menschen, gewiß! aber so spießbürgerlich philisterhaft, so beschränkt in ihren Ansichten, daß das junge Mädchen die Augenblicke zählte, bis sie das Haus wieder verlassen konnte.

Recht verstimmt saß Leonore eines Nachmittags am Fenster; sie hielt ihr Strickzeug in der Hand, aber die Finger ruhten müßig in ihrem Schooße. Der Bruder war trotz des nebligregnerischen Wetters in den Forst gegangen.

„Wie langweilig ist doch das Leben!" dachte das junge Mädchen seufzend; „es ist kaum der Rede werth, nur da zu sein. Immer dasselbe Einerlei; ich wollte, ich wäre todt!" Ihre Gedanken wurden immer trübseliger und muthloser. Sie glaubte sich so unglücklich und verlassen, wie kein anderer Mensch auf Erden sein konnte. Ein unendliches Mitleid mit sich selbst überkam sie, und sie brach in bittere, leidenschaftliche Thränen aus.

Sie hatte dabei das Herannahen eines mit zwei schönen Pferden bespannten Wagens ganz überhört; erst als derselbe unter ihrem Fenster hielt und drunten Stimmen laut wurden, regte sich ihre Aufmerksamkeit.

„Ein Wagen!" rief Leonore überrascht. „Was kann das zu bedeuten haben? München ist's nicht, sie kommt zu Fuß und bei solchem Wetter niemals. Ich will doch hinunter und schauen, was es gibt."

Eilig sprang sie auf und lief die Treppe hinab. Noch hatte sie die letzten Stufen nicht erreicht, als sie eine elegant gekleidete Dame gewahrte, die ihr vom Eingang her entgegen kam. Die trübe Witterung ließ in dem Hausflur bereits Dämmerung herrschen. Dies und die winterliche Umhüllung hinderten Sie, die Fremde sogleich zu erkennen.

„Ah, da sind Sie ja, Fräulein Leonore!" rief jene, sie erblickend. „Komme ich ihnen ungelegen, dann sagen Sie's nur, und ich kehre sogleich wieder um; anderenfalls sende ich den Wagen nach Hause und bitte mich für den Abend und die Nacht sogar bei Ihnen zu Gast."

Leonore hatte die Dame jetzt an der Stimme erkannt: es war Felicitas.

Freudebebend reichte sie ihr beide Hände und erwiederte herzlich: „Sie sind mir tausendmal willkommen, Fräulein Felicitas. Auch an Platz, Sie zu beherbergen, fehlt es nicht."

„Das ist lieb von Ihnen," sagte Felicitas. „So will ich nur noch dem Kutscher Weisung geben, dann gehe ich mit Ihnen hinauf."

Sie wandte sich wieder nach der Hausthür zurück und trat hinaus. Leonore war an ihrer Seite geblieben; aber erschrocken fuhr sie zusammen, als sie Kutscher und Pferde näher betrachtete. Felicitas, ohne es zu bemerken, hatte ihre Befehle schnell ertheilt. Leonore mußte sich Gewalt anthun, um sich zu beherrschen und ihren Gast nichts von ihrer Verwirrung merken zu lassen. Während sie miteinander die Treppe hinaufstiegen, fand sie Zeit, sich zu sammeln.

„Gehört die schöne Equipage mit den prächtigen Pferden Ihnen?" fragte sie beklommen, als sie die obere Hausflur erreicht hatten. Die Dämmerung kam ihr jetzt zu statten und verhüllte den tiefen Purpur ihrer Wangen, während das leise Vibriren ihrer Stimme wohl in der aufsteigenden Bewegung seinen Grund haben mochte.

„Wem sonst?" entgegnete Felicitas, „Papa hat Wagen und Pferde vor einem halben Jahr gekauft.."

Wohl schwebte Leonoren noch eine andere Frage auf den Lippen; doch sie unterdrückte dieselbe, öffnete die Thür zum Wohnzimmer und bat ihren Besuch, einzutreten. Dieser hatte sich's bald bequem gemacht und saß nun Leonoren gegenüber an demselben Fenster, wo diese noch vor wenigen Minuten so schwermüthigen Gedanken nachgehangen hatte.

„Ich muß Sie eigentlich um Entschuldigung bitten, daß ich mich so ungenirt bei Ihnen zu Gaste lade," sagte Felicitas, eine Stickerei hervorziehend, woran sie sogleich zu arbeiten begann. „Ich bin aber keine Freundin steifen Ceremoniells; die Mama hat mich oft deswegen gescholten. Ich kann aber nicht gegen meine Natur."

„O, bitte!" rief Leonore, „entschuldigen Sie sich doch nicht, es freut mich ja herzlich, daß Sie gekommen sind; ich hatte Sie schon lange erwartet."

„Und ich wäre längst gekommen, wenn es sich hätte einrichten lassen. Sie hatten auf den ersten Blick einen guten Eindruck auf mich gemacht und ich mir deshalb vorgenommen, Sie näher kennen zu lernen. Heute nun werden meine Eltern und Geschwistern den Casinoball besuchen; ich mache mir aus dergleichen Vergnügungen nicht viel, sie erscheinen mir meist so hohl und nichtssagend; ich zog es daher vor, zurückzubleiben, und Ihnen den lange beabsichtigten Besuch abzustatten."

Wie viel Kampf und Mühe es gekostet, der Mutter Einwilligung zu erlangen, verschwieg sie. Vielleicht wäre dieselbe gar nicht erfolgt, wenn des Vaters Machtspruch nicht zuletzt zu der Tochter Gunsten entschieden hätte.

Die Unterhaltung zwischen den beiden jungen Mädchen wurde bald sehr lebhaft. Nachdem einmal das Eis gebrochen war, gab es tausend Anknüpfungspunkte. Felicitas, zu Hause meist schweigsam, thaute hier förmlich auf. Leonore war ihr an wissenschaftlicher Bildung vielleicht überlegen, stand ihr jedoch in den Erfahrungen der Welt und des geselligen Lebens weit nach; aber sie verstanden einander, und ohne prahlerische Ueberhebung gab sich jede von ihnen offen und wahr.

Leonore bewunderte die elegante Stramin-Stickerei, woran Felicitas arbeitete, und schaute seufzend auf ihre groben Socken die sie wieder zur Hand genommen.

„Ich möchte auch eine solche Arbeit machen, wie Sie," sagte sie, „aber ich wüßte nicht, für wen."

„Wenn Sie Freude daran haben, so arbeiten Sie doch etwas für sich selbst," erwiderte Felicitas. „Ich finde übrigens meine Stickerei gerade so langweilig wie Sie Ihr Strickzeug. Ihre Arbeit hat am Ende doch einen Zweck, die meinige ist hingegen ganz nutzlos. So lange ich denken kann, haben wir den Eltern zu Weihnachten und bei sonstigen Gelegenheiten ähnliche Arbeiten geliefert, so daß unser Haus jetzt damit überfüllt ist. Ich glaube kaum, daß die Mama sich über Olga's neues Sophakissen, Paula's Klingelzug oder diesen Fußschemel von mir besonders freuen wird. Wie viele ähnliche Exemplare wir von dem allen schon besitzen, weiß ich gar nicht; gewiß mehr als genug; aber man muß doch immer wieder etwas bringen."

Und doch ist Ihre Arbeit so schön," rief Leonore. „Wollten Sie mir wohl das Muster leihen? Ich will mir auch ein solches Fußbänkchen sticken."

Zum ersten Male fiel ihr jetzt auch der Unterschied zwischen ihrer ganzen Einrichtung und der im Buchen'schen Hause auf. Wie einfach, steif und altmodisch war es hier, wie elegant, bequem und behaglich dort! Felicitas in ihrem kleidsamen, modischen Anzug schien gar nicht in diese schmutzige Umgebung zu passen. Sie selbst in ihrem einfachen Röckchen kam sich

Oesterreich.

Kremsier, 24. August. Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich sind eingetroffen. Vor dem an den Fenstern des Schlosses stehenden Kaiserpaar defilirte ein Festzug mit 1500 Reitern, 100 Mädchen in Nationaltracht, zahllosen Veteranen, Turnern und Feuerwehr. Derselbe gestaltete sich zu einer rein slavischen Demonstration, da nur böhmische Fahnen und slavische Tricoloren, aber keine deutschen Theilnehmer zu bemerken waren. Mitten im Zuge trat ein heftiger Gewitterregen ein, welcher die Ordnung arg störte.

Frankreich.

Marseille, 24. Aug. Vom Sonntag bis Montag Abend kamen 44 Choleratodesfälle vor.

Spanien.

Madrid, 24. Aug. Wie zu erwarten war, erhält die Cholerafrage ihre politische Bedeutung. Im vorigen Jahre, als die Epidemie in Valencia wüthete, befolgte Romero Robledo eine strenge Isolirungs-Methode. In diesem Jahre befolgte er und befolgt sein Nachfolger Villaverde eine durchaus entgegengesetzte, und es ist nur zu natürlich, daß die Maßregeln, welche denjenigen des Vorjahres widersprechen, überall auf offenen Ungehorsam stoßen. Die Städte Sevilla und Malaga haben sich an die Spitze des Widerstandes gestellt, sie haben sich mit einem undurchdringlichen Walle von Lazarethen und Räucherhäusern verschanzt, und als Villaverde dieselben verbot, erklärten die beiden andalusischen Hauptstädte, der Freizügigkeit sich zu widersetzen. Die Vorstellungen der Gouverneure blieben wirkungslos, die Provincial- und Stadt-Vertretungen traten zurück, und die Gouverneure sahen sich gezwungen, ebenfalls ihr Amt nieder zu legen. Zum Zeichen der Opposition wurden auf einige Tage die Läden und Geschäfte geschlossen, und es fanden einige Zusammenstöße zwischen den Polizeimannschaften und den die Städte durchziehenden Volksmassen statt.

Madrid, 16. Aug. Die Lage, so wird der ‚Allg. Ztg.' geschrieben, verschlimmert sich mit jedem Tage, die Cholera und das Elend wachsen in furchtbarer Dimension. Die Durchschnittsziffer der von der Cholera Angesteckten übersteigt schon 4000 täglich. Gestern meldete die ‚Gazeta' im Ganzen 3866 Erkrankungen und 1572 Todte. Der außerordentlich große Procentsatz der Todten erklärt sich theils aus der Voreingenommenheit des Publicums gegen ärztliche Hülfe, theils durch den Mangel facultativer Hülfe in den meisten Provinz-Ortschaften. Besonders furchtbar wüthet die Seuche in Granada, dessen sanitäre Verhältnisse die denkbar schlechtesten sind. Es fehlt daselbst an Aerzten, Medicamenten und an den nöthigsten Lebensbedürfnissen. Das Trinkwasser soll demnächst per Eisenbahn aus der Nähe Malaga's herbeigeschafft werden. Madrid ist bis jetzt ziemlich verschont geblieben, gestern wurden bloß 31 Erkrankungen und 16 Todesfälle gemeldet.

Madrid, 23. Aug. Die Erregung über die Affaire mit den Carolinen ist immer noch im Wachsen und verbreitet sich jetzt auch in der Provinz. Es sind bereits öffentliche Manifestationen geplant worden, die aber die Behörde untersagt hat. Morgen soll, nach einer Meldung des ‚Indep. B.', ein Ministerrath gehalten werden, zu welchem der König eigens aus La Granja hierherkommt. Der Rath soll die Antwort auf die letzte deutsche Note feststeller. Es fällt auf, daß in den letzten Tagen die Sprache der officiösen Blätter fast noch heftiger ist als die der Opposition. Man versichert, Spanien wolle ein Memorandum an alle Mächte richten, die an der Berliner Conferenz theilgenommen haben und ein Schiedsgericht zur Lösung der Streitfrage vorschlagen. Auch soll die Regierung beschlossen haben, alle Colonien scharf zu überwachen und die Garnisonen derselben zu verstärken.

England.

London, 24. Aug. Dem ‚Standard' wird aus Petersburg bestätigend gemeldet, daß der Streit zwischen England und Rußland wegen des Zulficar-Passes beendet sei, indem Rußland das betreffende Gebiet dem Emir überläßt. — Nach einer Meldung der ‚Times' aus Cairo telegraphirt General Grenfell, daß 4000 Derwische Dongola besetzt haben; dieselben verfügen über 800 Gewehre und 7 Kanonen und die Bewohner der Nilinsel Argo versorgen sie mit Lebensmitteln. — In New-Orleans sind durch einen Gewittersturm 7 Menschen getödtet und 5 verletzt worden. Fünf Personen, welche Schutz unter einem Baume gesucht hatten, wurden durch einen einzigen Blitz getödtet.

London, 24. Aug. Das Kriegsdepartement ordnete die Abrüstung der Armeereserve an. Salisbury conferirte gestern mit Staal und reiste dann zu längerem Landaufenthalte ab. Die „Times" sagen, die Zulficarfrage dürfe bis auf einige die Festsetzung der Grenzlinie betreffende Einzelheiten für gelöst gelten.

Rußland.

Daß man nun auch in Rußland mit der Ausweisung von Ausländern, natürlich Deutschen, ernstlich vorgeht, zeigt das Schicksal zweier aus Samter in Posen stammenden Bürger. Dieselben, die Gebrüder Schmidt, hatten sich, der ‚Pos. Ztg.' zufolge, vor einigen Jahren als Fleischermeister in der Fabrikstadt Lodz niedergelassen und dort die Fleischerei mit gutem Erfolge betrieben. Vergangene Woche nun sind dieselben von dort ausgewiesen. Ebenso sind, wie die Gebrüder Schmidt erzählen, in Lodz schon viele andere Deutsche von der Ausweisungsmaßregel betroffen. — Daß man trotz allen Nationalitätenhasses auch in manchen russischen Kreisen gegen diese Massenaustreibungen Fremder ist, beweist ein Artikel des Moskauer Blattes ‚Rußkij Kurjer', welcher ausführt, daß die ökonomischen Verhältnisse in Rußland ganz andere seien als in Deutschland; Rußlands Reichthümer, seine gewaltigen Raumverhältnisse, hätten es ihm von jeher gestattet, Einwanderer sogar heranzuziehen, und es habe wiederholt auch der Ansiedelung von Deutschen auf seinen Territorien gern Vorschub geleistet. Rußland vereinige überhaupt viele verschiedene Völkerschaften unter seinem Scepter, deren Sitten und Religionen es wohl achte, die aber allmählich unter einander und mit einander zu dem mächtigsten Volke der Erde zu verschmelzen es andererseits als seine große civilisatorische Aufgabe betrachten könne. „Ist aber einmal," schreibt das Moskauer Blatt, „nach dem Willen der Vorsehung, dem russischen Staat eine so hohe, ehrenvolle und humane Mission zugefallen, so erscheint kleinliche Bosheit und irgend welche Rachsucht mit ihr unvereinbar, und insbesondere auch eine Maßregel, die der „scharfen Maßnahme" der deutschen Regierung gegenüber den 30000 russischen Polen in Posen analog wäre." Die russische Regierung scheint jedoch andere Ansichten zu haben.

Africa.

Man schreibt den ‚Times', „daß die „Invasion der Deutschen in Namaqualand" (Lüderitz'sche Unternehmungen) zu einem „vollständigen Mißerfolge" geführt habe. Die Landverkäufe seien durch Leute vollzogen worden, deren Besitztitel von dem obersten Häuptlinge oder den Damaras nicht anerkannt würden. Beide Stämme, Namas und Damaras, seien gegen eine deutsche Besitzergreifung und wünschten englisches Protectorat. Das Damaraland werde als ein ödes Land geschildert, allein er, der Briefschreiber, könne versichern, daß das Land sehr geeignet zur Viehzucht sei, und einzelne Theile desselben ließen sich sogar für den Ackerbau verwenden; es sei zugleich das an Mineralien reichste Gebiet von Süd-Africa. Die Eingeborenen seien vollständig einverstanden mit der Aufschließung ihres Landes und hätten sich deshalb bedingungslos der Colonialregierung (des Kaplandes) unterworfen, allein letztere scheine durch die Einmischung Deutschlands gebunden zu sein. So weit der Briefschreiber. Derselbe sollte doch wissen, daß eine Erfüllung seiner Wünsche nur möglich wäre, wenn das Ministerium Salisbury Verpflichtungen, die das Cabinet Gladstone gegenüber Deutschland eingegangen ist, nicht halten wollte.

---

auf einmal so unbedeutend, so gar nichts vor, neben dieser schönen blendenden Gestalt.

Johannes war in Begleitung des Oberförsters zurückgekommen. Leonore hörte es an der lauten Stimme des Letztern, die sich schon vom Hofe aus bemerkbar machte. Sie sprang hastig auf, entschuldigte sich bei Felicitas und eilte dem Bruder entgegen, um ihn von dem unverhofften Besuch zu benachrichtigen.

„O Johannes," rief sie ihm schon von weitem zu, „denke nur, Felicitas v. Buchen ist bei mir! Wie bin ich so glücklich! Ihre Eltern und Geschwister gehen heute Abend auf den Casinoball; sie hat nicht mitgewollt und es vorgezogen, mich zu besuchen."

„Ist das die jüngste Tochter? fragte der Oberförster.

Leonore bejahte.

„Natürlich," lachte Jener in seiner lauten Weise, „die Frau Präsidentin hat genug daran, zwei erwachsene Töchter auf den Markt führen zu müssen, da läßt sie die dritte lieber zu Haus. Erstens spart sie dadurch eine Toilette, und dann braucht sie nicht zu befürchten, daß die Aeltern durch die Jugend der Jüngern beeinträchtigt werden."

Leonore warf ihm einen bitterbösen Blick zu. Dann richtete sie das Auge bittend auf den Bruder. Zum ersten Mal fiel es ihr auf, daß seine hohen Stiefel bis an den Rand hinauf bespritzt und seine Kleider vom Regen durnäßt waren. So durfte er sich der Freundin nicht zeigen.

„Bitte, lieber Hans," schmeichelte sie, seine Hand ergreifend und streichelnd, „thue mir den Gefallen und kleide dich ein wenig um. So naß und beschmutzt kannst Du Dich Felicitas nicht vorstellen, und — ich möchte gern, daß sie einen recht vortheilhaften Eindruck von Dir empfinge."

Johannes entzog ihr die Hand, gegen seine Gewohnheit, fast unfreundlich. „Höre, Kind," sagte er, wenn Dich dieser Besuch so sehr freut, will ich Dir denselben nicht verleiden, obwohl mir der Buchen'sche Umgang für Dich nicht zusagt, mich aber bitte ich mit rücksichtsvollen Zumuthungen gegen Deinen Gast zu verschonen. Ich sehe mich in meiner Bequemlichkeit nicht gern gestört. Wenn meine Stiefel und mein Rock Fräulein v. Buchen nicht behagen, soll sie künftig zu Hause bleiben."

„Aber, Hans, wie kannst Du so ungalant sein!" rief die Schwester. „Schon als gebildeter Mann solltest Du einer Dame mehr Rücksicht erweisen."

„Ich werde thun, was in der Ordnung ist," versetzte der Bruder. Einstweilen muß ich noch einmal in den Kuhstall, um nach unserm jungen Kälbchen und seiner Mutter zu schauen. Nachher wollen wir weiter sehen."

(Fortsetzung folgt.)

Ehrengeschenk

für

Se. Eminenz Cardinal Paulus Melchers.

Der ganze preußische Episcopat und die Gesammtheit der ihm treu anhangenden Gläubigen, ganz besonders aber unsere Erzdiöcese, ist vom Statthalter Christi hochgeehrt und anerkannt worden durch die Erhebung unseres geliebten Erzbischofs Paulus zur Cardinalswürde.

Sobald dieselbe zur Thatsache geworden, sind eine große Zahl angesehener Männer aus Stadt und Land in Köln zusammengetreten und haben einmüthig den Beschluß gefaßt, für den scheidenden Oberhirten eine Ehrengabe zu sammeln, um Ihn, der unter uns sich reich erwiesen hat an apostolischer Liebe und Thatkraft, aber durch seine Mildthätigkeit stets arm war an irdischem Besitz, in den Stand zu setzen, ohne Belastung der verarmten päpstlichen Kasse die Kosten seiner Erhebung und eines seiner hohen Würde entsprechenden Lebensunterhaltes zu bestreiten. Offenbar eine Ehrenpflicht unserer Erzdiöcese!

Das unterzeichnete Comité wünscht diesem Beschluß in der Pfarre Neuß möglichst großen Erfolg und wird darum in wohlhabenden Freundeskreisen reichlichere Gaben für den bezeichneten Zweck erbitten, während am nächsten Sonntag, 30. August, wie von der Kanzel bereits verkündet worden, durch eine Collecte in allen h. Messen Jedem, auch dem Aermsten Gelegenheit geboten wird, sich an der Ehrengabe zu betheiligen.

Wohl selbstverständlich sind alle Geistlichen der Stadt täglich bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

Bis zum 14. September muß die Sammlung hier geschlossen sein.

Die Stadt Neuß wird auch diesmal ihre rühmliche Freigebigkeit bewähren und ihrem Namen „die treue Tochter Kölns, der treuen Tochter Roms" Ehre machen.

Dies hofft zuversichtlich

Das Comité.

A. A.:

Josef Schieren, Pfarrverwalter.

P. W. Kallen,

Vorsitzender des Kirchenvorstandes.

Neuß, den 24. August 1885.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 25. August. Die Freunde der Wallfahrt nach Kevelaer werden gewiß mit Befriedigung in dem gestrigen Blatte gelesen haben, daß die diesjährige Prolession Sonntag den 13. September ziehen wird. Einmal wird dadurch das Eintreffen der Pilger mitten in die Kirmes zu Hüls und Aldekerk vermieden, sodann werden dieselben durch Hinzunahme des Sonntags nur an drei Wochentagen ihrer sonstigen Beschäftigung entzogen. Hoffentlich wird die Zahl der Pilger in Folge dessen auch eine größere sein.

Neuß, 25. August. Stadtrathssitzung. (Schluß.) Stadtv. Thywissen richtet die Anfrage an den Vorsitzenden, ob bereits Ermittlungen angestellt worden seien, welche Mehrsumme die Fundamentirung des Schlachthauses an der projectirten Stelle erfordern würde. — Beigeordneter Floeren ist der Ansicht, daß 3—4000 Mark hierzu erforderlich sein würden. Stadtv. Meuter erklärt mit einer derartigen Erweiterung des Schlachthauses im Prinzip einverstanden zu sein, wünscht aber, bevor zur Anfertigung definitiver Pläne geschritten würde, daß Einsicht von bereits bestehenden Bauten genommen würde. Es sei dieses leicht vorzunehmen, da in verschiedenen benachbarten Städten neue Schlachthäuser errichtet worden seien. Beigeordneter Floeren erwidert, daß er bereits mit dem Kreisthierarzt Brebeck die neugebaute Schlachthalle in M.-Gladbach besichtigt habe.

Stadtv. Linden erkennt auch den Vortheil an, welchen Metzger und Publicum durch die neue Anlage erhalten. Da der Neubau aber bedeutende Kosten verursachen würde, so wünsche er, bei der ohnehin sehr belasteten Stadtkasse, auch heute schon ausgesprochen zu hören, daß die Schlachtabgaben wenigstens so festgesetzt würden, daß das zu verwendende Capital sich verzinse. Die geringen Gebühren, welche gegenwärtig vom Abschlachten des Großviehs erhoben wurden, reichten nur zur Besoldung der Beamten hin. Die Stadt genieße von der ganzen Schlachthausanlage also keine Zinsen.

Der Vorsitzende ist der Ansicht, daß die Erledigung dieser Frage noch verfrüht sei. Es sei selbstredend, daß nach Ausführung des Baues, ein besonderes Regulativ aufgestellt werde. Hierbei seien aber so viele Gesichtspunkte in Erwägung zu ziehen, daß es wohl unmöglich sei, heute darauf einzugehen.

Stadtv. Broix ist damit einverstanden die von Herrn Linden angeregte Frage heute noch unerledigt zu lassen. Er wolle aber doch betonen, daß der vollständige Ausbau einer Schlachthalle ein allgemein städtisches Interesse habe, dessen Verzinsung den Metzgern allein nicht wohl aufgebürdet werden könne. Es würde wohl nicht zu vermeiden sein, daß höhere Gebühren entrichtet werden müßten, doch sei es anzurathen, diese nicht so hoch zu stellen, wie z. B. die Nachbarstadt Düsseldorf, wo Mk. 2,50 vom Ochsen entrichtet werden müßte.

Stadtv. Meuter theilt mit, daß von verschiedenen Metzgern der Wunsch geäußert worden sei, bei dem Neubau einen Kühlraum herzustellen, der allerdings einen Kostenaufwand von 22000 M. veranlassen würde.

Stadtv. Franken ist mit dem vorläufig entworfenen Plan nicht zufrieden, sondern wünscht die Façade dem stehenden Baue angepaßt zu sehen. Er sei sonst auch für den Ausbau, hoffe aber, daß Neuß nicht so traurige Erfahrungen dabei mache wie Crefeld. Seitdem dort der Schlachtzwang bestehe, nehmen die Viehhändler Anstand an dortigen Metzger zu verkaufen.

Stadtv. Hermkes frägt an, ob die Stadt bei Einführung des allgemeinen Schlachtzwanges auch Entschädigungen an Metzger zu leisten hätte, welche eigne Schlachtstellen besitzen.

Der Vorsitzende erwidert, daß das bestehende Gesetz dieses regele. Ein näheres Eingehen auf die vielen Detailfragen, würde jetzt nur von der Hauptsache abführen. Bevor die Sache zur Entscheidung komme, sei noch vieles zu erledigen; Crefeld z. B. habe 10 Jahre gebraucht, bis die Halle fertig gestellt gewesen. Er bitte sich darüber auszusprechen, ob die Versammlung den Ausbau beschließe.

Stadtv. Broix wünscht die Sache recht vorsichtig behandelt zu sehen. Man müsse vorher Kostenanschläge besitzen, und verschlage es wenig, ob bei einer so kostspieligen und wichtigen Sache ein paar Hundert Mark zu diesem Zwecke ausgegeben würden. Wenn diese angefertigt seien, könne erst über die Sache Beschluß gefaßt werden. Der Antrag des Beigeordneten Floeren bei der Beschlußfassung hinzuzufügen: „und das Commissionsverfahren einzuleiten," wird abgelehnt, und beschließt die Versammlung, indem sie sich mit der Erweiterung des Schlachthauses einverstanden erklärt, Pläne und Kostenanschläge anfertigen zu lassen.

In der geheimen Sitzung wurden zu Mitgliedern der

Armenverwaltung ernannt die Herren: Heinr. Kluth, Wilh. Leuchtenberg und Heinr. Tosetti. — Als Schiedsmänner, resp. Stellvertreter wurden gewählt die Herren:

1. Bezirk. Th. Leuchtenberg, A. Kerssenboom;
2. „ B. Lehann, W. Linden;
3. „ W. Werhahn, B. Josten;
4. „ H. Jägers, L. Sels.

Ferner wurde dem Hrn. F. Gather gestattet, das Ablaufwasser seines Hauses in der Gartenstraße in die städt. Rohrleitung zu leiten. Sodann wurde auch die Bauangelegenheit des Hrn. B. Josten erledigt. — Die von der Hospitalverwaltung vorgenommene Verpachtung verschiedener Parcellen Ackerland erhielt nur theilweise die Zustimmung der Versammlung.

▭ **Neuß**, 28. Aug. Durch das leidige Werfen mit Steinen seitens der Schuljugend büßte vorgestern ein Knabe beinahe ein Auge ein. Er wurde von einem 10jährigen Knaben in's Auge durch einen Steinwurf getroffen und soll der Augapfel verletzt sein.

— Von dem betreffenden Revierfeldhüter wurden heute Morgen in aller Frühe in der Nähe der Breitestraße 4 junge Fabrikarbeiterinnen beim Obstdiebstahle in einem Garten betroffen. Auf dem Wege zur Arbeit wollten sie sich erst mit einem Vorrath von Birnen versehen.

Crefeld, 25. Aug. Gestern Vormittag brach in einer Scheune auf der Gladbacher Landstraße Feuer aus, welches indessen nach kurzer Zeit gelöscht wurde. Die Vermuthung ist nicht unbegründet, daß der Brand durch Unvorsichtigkeit entstanden war.

Essen, 23. Aug. Zu dem vom 29. bis 31. August stattfindenden 9. Congreß der katholischen kaufmännischen Congregationen und Vereine werden umfassende Vorbereitungen getroffen. In den jüngsten Tagen fand ein General-Appell statt, in welchem die einzelnen Commissionen über ihre Thätigkeit Bericht erstatteten. Die literarische Commission konnte überaus zahlreiche Zusagen der Theilnahme von Auswärts, darunter mehrerer hochgestellten Personen mittheilen. Die Decorations- und Vergnügungs-Commission stellt unter Mithülfe Düsseldorfer Künstler die Aufführung lebender Bilder aus Weber's Dreizehnlinden in Aussicht, welcher man mit hoher Erwartung entgegensehen darf. Kurz, Alles wird gethan, um den diesjährigen Congreß so glänzend wie möglich zu gestalten. (‚D. Rztg.')

Vermischtes.

Kassel, 24. Aug. Julius Lieske, der Mörder des Polizeiraths Rumpff in Frankfurt a. M., befindet sich noch in der neuen Strafanstalt in dem benachbarten Wehlheiden. Die Bewachung des gefährlichen Verbrechers ist die denkbar strengste. Wie man erfährt, ist Lieske durchaus nicht gedrückt; er ißt, trinkt und schläft gut und ungestört und trägt überhaupt ein Wesen zur Schau, als ob ihm nach kurzer Haft die Freiheit wieder lachen würde, nicht aber, als ob er ein zum Tode verurtheilter Verbrecher sei, und es hat den Anschein, als ob es ihn wenig kümmere ob er begnadigt oder hingerichtet werde.

— (Das wandernde Loos.) In der Potsdamerstraße wohnt ein Canzleirath, der auch einmal mit einem Viertel der preußischen Lotterie sein Glück versuchen wollte. Man kommt aber heut zu Tage nicht so leicht in den Besitz eines derartigen Glückszettels; doch unser Canzleirath scheute weder Mühe noch Geld, bis es ihm endlich gelang, von einem Collecteur in Marienwerder das gewünschte Loos zu bekommen. Der Collecteur schickte seinem Auftraggeber für jede Ziehungsklasse das Loos pünktlich ein, aber für die im Januar d. J. stattgefundene vierte Ziehung kam das Loos nicht in die Hände des Bestellers. In größter Ungeduld wartete der Canzleirath von einem Tage zum andern — das Loos kam nicht. Endlich richtete er an den Collecteur einen energischen Brief, worin er die sofortige Uebersendung des bereits bezahlten Viertels verlangte. Der erstaunte Loosverkäufer antwortete auf der Stelle, er habe das Loos mit gewohnter Pünktlichkeit seinem werthgeschätzten Kunden zugeschickt, wobei er freilich nach gegenseitigem Uebereinkommen unterlassen hätte, den Brief einschreiben zu lassen. Es wurde nun hin und her recherchirt, aber alles Suchen und Fragen half nichts — das Loos blieb verschwunden. Da brachte eines schönen Tages die Ziehungsliste zum größten Aerger des Canzleiraths die Kunde, das vielgesuchte Loos sei gezogen worden. Zum Glück war der Gewinn, der darauf fiel, nicht groß und der Groll des von der Fortuna so grausam gefoppten Spielers bald verraucht. Es währte indeß nicht lange, so erhielt der Collecteur in Marienwerder von einem hiesigen Kaufmann das vermißte Loos zur Einlösung zugeschickt. Der Collecteur machte davon der Behörde die Anzeige, worauf der Berliner Kaufmann über die Herkunft des Looses Rede und Antwort stehen mußte. Ich habe es für 65 Mark von einem Bankier gekauft, gab dieser zur Antwort. Gut, dachte die Polizei, dann wollen wir den Bankier in's Gebet nehmen. Der Bankier gab an, er hätte das Loos für 63 Mark von einem Cigarrenhändler gekauft. Und der Cigarrenhändler? Der hat es für 10 Mark von einem Buchhändler gekauft. Und der Buchhändler? . . . . Dieser will es von dem berühmten „großen Unbekannten" um dieselbe Summe gekauft haben. Diese Ausrede schien aber der Polizei zu verbraucht, und da der Buchhändler überdies mit dem Canzleirath dasselbe Haus bewohnt, er daher möglicher Weise den Brief mit dem Loos in Empfang genommen und geöffnet haben konnte, so wurde gegen ihn die Anklage wegen Verletzung des Briefgeheimnisses und Entwendung des Looses erhoben. In einem vor dem Berliner Schöffengericht stattgehabten Termin gebrauchte der Angeklagte, den der Rechtsanwalt Dr. Friedmann vertheidigte, dieselbe Ausrede. Das Schöffengericht hielt die Möglichkeit, daß der Angeklagte das Loos von einem Unbekannten gekauft haben könne, nicht für ausgeschlossen und sprach ihn daher frei.

— (Dem soeben erschienenen Londoner Polizeiberichte) zufolge zählt die hauptstädtische Polizei im Ganzen 12 880 Mann. In Haft genommen wurden 25 737 Personen wegen Trunkenheit, theils mit, theils ohne ordnungswidriges Betragen, 3022 wegen mehr oder weniger ernster Thätlichkeiten gegen Polizeidiener und 12 418 wegen Vergehen gegen das Eigenthum. Der Werth des gestohlenen Eigenthums belief sich auf 2 168 120 M. In 1157 Einbruchsfällen zeigte es sich, daß dieselben in leerstehenden oder unbeaufsichtigten Häusern geschahen. Offen gefunden von den Polizeiwächtern wurden 27 984 Thüren und Fenster. Als verloren oder vermißt wurden 14 487 Kinder im Alter von unter 10 Jahren und 3938 Erwachsene bei der Polizei angemeldet; von diesen wurden 8485 Kinder und 821 Erwachsene von der Polizei und der Rest Seitens anderer Personen ihren Angehörigen wieder zugeführt, mit Ausnahme von 74 Erwachsenen, welche Selbstmorde begingen, sowie 8 Kindern und 121 Erwachsenen, welche nicht aufgefunden wurden. Durch Ueberfahren getödtet wurden im abgelaufenen Jahre 127 (gegen 106 in 1883), verletzt dagegen 3952 (gegen 3532 im Vorjahre). Herrenlose Hunde wurden aufgegriffen 16 283. Davon wurden 1694 reclamirt.

— (Eine russische Geschichte.) Czar Nikolaus besuchte bekanntlich seit 1826 fast alljährlich die deutschen Bäder — vornehmlich Ems, Schwalbach, auch Homburg vor der Höhe. Und beinahe stets — auf der Hinreise, oder bei der Rückreise, verweilte er einige Tage in Berlin. Hier fand er stets schon 50000 Bettelbriefe, und zwar meist geschrieben von Personen aus besseren Ständen, vor. Er ließ dann diese unerhört einseitige Correspondenz uneröffnet in einen großen Sack packen und vier Tausendrubelscheine darauf legen, den Sack versiegeln und dem Berliner Polizei-Ministerium übersenden. Das mußte sich die Mühe geben, die 50000 Briefe durchzulesen und die würdigsten durch eine Geldbeilage zu beantworten. Etwa 1842 fanden die Berliner oder eigentlich deren Magistrat, irgend einen Anlaß, zur Feier der Ankunft des Czaren die ganze Stadt zu beleuchten. Nikolaus fand sich sehr geschmeichelt, doch die Extraschmeichelei stand nicht im Programme des Reisebudgets: Er versprach also den Vätern der Stadt, ihnen als Beitrag zum Baue des projectirten neuen Rathhauses 10000 preuß. Thaler schicken zu lassen. Doch im nächsten Jahre kam der Czar nicht nach Berlin, das versprochene Geld aber noch weniger. Die Berliner richteten daher eine Bitte an den preuß. Gesandten in St. Petersburg — damals war es wohl der Ritter Josua v. Bunsen — Excellenz möge die Gnade haben, bei passender Gelegenheit dem Czar es delicat unter den Fuß zu geben, die Berliner hätten die allerhöchst geschenkten 10000 Thaler nicht erhalten. Ritter Bunsen war nur zu eifrig in dieser seiner Mission. Er berührte wiederholt und wiederholt diesen heiklen Punkt. Doch der Kaiser gab einfach keinerlei Antwort, sondern sprach von anderen Dingen weiter. Nach aufgehobener Hoftafel pflegte sich Nikolaus in ein Nebencabinet zurückzuziehen, um allein seinen „Schwarzen" zu schlürfen. Höchste Gunst war es, ließ der Czar einen der fremden Gesandten einladen mit ihm Kaffee zu trinken. Eines Tages traf dies seltene Glück auch den Ritter v. Bunsen. Als er das Cabinet betrat, rief ihm Nikolaus zu: „Dort, Excellenz, finden Sie Feder, Tinte und Papier. Schreiben Sie mir gefälligst eine Quittung über 10000 preußische Thaler. Es geschah. Und hier, setzte der Kaiser fort, sind die 10 Stück Tausender. Jetzt merken Sie auf. Sie, als preußischer Gesandter sind **vielleicht** im Stande, meinen lieben Berlinern dies Geld sicher zukommen zu lassen. Wenn nicht, so laß ich Sie hier bis auf den letzten Stiefel pfänden. Verzeihen Sie meinen Zweifel, der nicht Ihrer Ehrlichkeit, sondern unseren Verkehrsanstalten gilt. Denn ich, der Czar von Rußland, ließ diesen Betrag schon fünfmal nach Berlin direct absenden; jedoch es scheint, er kam nie bis dahin. Versuchen nun Sie als Preußens Gesandter Ihr Glück! Ich besitze Ihre Quittung."

— Erst jetzt werden in vollem Umfange die Schrecknisse der Erdbeben bekannt, welche im Frühsommer Kaschmir heimgesucht haben. Die erste der Erderschütterungen trat, wie aus Bombay unter'm 20. Juli geschrieben wird, am 30. Mai ein. Die Bevölkerung wurde am Morgen dieses Tages durch wiederholte Erdstöße geweckt, welche viele Gebäude schädigten, ohne daß jedoch Verunglückungen von Menschen zu beklagen waren. Seit dem 30. Mai bis Ende Juni haben sich die Erderschütterungen bald in stärkerm, bald in schwächerm Grade wiederholt, einige größere Städte und viele Dörfer zu Schutthaufen gemacht, unter welchen Tausende von Menschen begraben wurden. Diese Elementar-Ereignisse hatten viele Bergstürze zur Folge, an vielen Stellen traten Spaltungen des Bodens von vier bis acht Meter Weite und 20 bis 60 Meter Länge ein, und streckenweise versanken ausgedehnte Felder. Der Mittelpunkt der Erdbeben war Gurais, das am furchtbarsten verwüstet wurde; außer dieser Stadt wurden die Hauptstadt von Kaschmir, Schrinagar, Sossur, Baramala, Kohala, Murri und Pindi am schwersten heimgesucht. In Schrinagar ist mehr als die Hälfte der Gebäude eingestürzt, und es wurden an 600 Menschen getödtet. Sossur und Baramala sind nichts mehr als große Trümmerhaufen. Unter der überlebenden Bevölkerung der heimgesuchten Gegenden herrscht unbeschreibliches Elend, namentlich in den von der Hauptstadt entfernten Orten. Die Getreide-Vorräthe sind verschüttet oder verdorben, die Leute lagern im Freien, und an vielen Punkten ist in Folge der Verschüttungen von Straßen, Flüssen und Brunnen ein Zurechtfinden unmöglich geworden. Nach den officiellen Ausweisen sind an 6500 Menschen umgekommen, doppelt so viel sind verwundet, ferner an 26000 Schafe und 8000 Stück Vieh anderer Art getödtet worden. Die Zahl der eingestürzten Gebäude beziffert sich auf 70000.

— (Sehr betrübend für Raucher), welche sogenannte „Havanna-Cigarren" zu rauchen gewohnt sind, klingt, wie das ‚Berliner Fremdenblatt' erfährt, der Bericht, den der englische Generalconsul in Cuba seiner Regierung in letzter Zeit hat zukommen lassen. Es sei, sagte er in diesem Berichte, eine feststehende Thatsache, daß der allergrößte Theil jener Cigarren, welche in Europa und anderswo als echte Havannas gekauft werden, in gar keine Beziehung zu cubanischen Tabaksblättern zu bringen sei, und Brandzeichen oder Namen böten gar keine Gewähr dafür, daß der Artikel eine wirklich gute Havanna-Cigarre ist. Seit dem Jahre 1881 seien die Tabaksernten auf Cuba zum größten Theil mißrathen und das Product zumeist ein schlechtes gewesen. Große Hoffnungen hege man freilich für das laufende Jahr, und nicht ohne Grund; aber selbst wenn diese Hoffnungen sich erfüllen sollten, der Raucher gewänne nichts dabei. Der Fehler sei in der unsoliden Art und Weise des Großhandels auf Cuba zu suchen. Die Waare liegt in Probekistchen vor dem Beschauer, und nachdem dieser danach seine Auswahl getroffen und für das Fabrikat seine Zahlung geleistet habe, beziehe er erst die Cigarren. Die Folge davon ist, daß die bezogene Waare sehr häufig dem Probekistchen gar nicht ähnlich ist. Ein Kenner fände auf Havanna nur theuere Cigarren, die man mit Behagen rauchen könne, und 30 Gulden ö. W. für das Hundert sei der billigste Preis.

— (Eine Zopfgeschichte.) Zwei Polizisten in San Francisco fanden neulich Gelegenheit, sich den Weg in eine dortige chinesische Spielhölle zu verschaffen und 12 Chinesen bei dem verbotenen Hazard-Spiel zu überraschen. Die Mongolen setzten ihrer Verhaftung keinen Wiederstand entgegen, sondern sahen ruhig zu, wie sie in 2 Gruppen zu je 6 eingetheilt und wie je 3 von ihnen mit den Zöpfen zusammengebunden wurden. Ueber den weiteren Verlauf schreibt der ‚Demokrat:' „Jeder der Polizisten nahm nun den Knoten je von 3 Zöpfen in die rechte und linke Hand und der Zug setzte sich in Bewegung. Der eine Polizist, Kelly, hielt seine Zöpfe fest und war sicher, daß ihm keiner der Mongolen entkommen konnte. Doch plötzlich erweiterten sich seine Augen und seine Haare begannen sich vor Schrecken aufzurichten, denn er sah, wie einer der Verhafteten mit einem Schnitt den Zopf vom Kopf trennte und zu entfliehen versuchte. Doch Polizist Kelly gewann schnell seine Geistesgegenwart wieder, um den Chinesen am Entfliehen zu hindern. So schritt er dann mit seiner Abtheilung weiter und sah schon von fern das Polizei-Gefängniß winken, als plötzlich wieder ein Messer erglänzte und einen Chinesen von dem Zopf, aber auch von der Obhut des Polizisten befreite. Kelly hatte im wahren Sinne des Wortes alle Hände voll. Es war ihm unmöglich, den Fliehenden zu fassen, und kalter Angstschweiß trat ihm auf die Stirn bei dem Gedanken, daß sich das Ereigniß wiederholen und ihn schließlich mit 6 Zöpfen ohne die dazu gehörigen Chinesen lassen würde. Aber diese Befürchtung ging nicht in Erfüllung, denn Polizist Kelly brachte glücklich sechs Zöpfe und fünf Chinesen hinter die Gitter des Gefängnisses. Dieser Vorfall ist ganz neu in den Annalen der Polizeigeschichte. Die Chinesen betrachten das Abschneiden des Zopfes als die größte Schändung, die ihnen passiren kann, und sie haben enorme Summen daran verwandt, um eine Abänderung der Bestimmung zu erwirken, welche ihnen beim Eintritt in das Staatsgefängniß den Zopf abspricht. Die Polizei glaubt deshalb, daß die beiden verzweifelten Chinesen, von welchen einer glücklich entflohen ist, gefährliche Verbrecher sind, welche wegen eines schweren Verbrechens gesucht werden.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 26. August.

Weizen neuer	1. Qual.	16	60	Hafer neuer	1. Qual.	13	—
„	2. „	15	60	„	2. „	—	—
Landroggen neuer	1. „	14	60	Raps	1. Qual.	22	50
„	2. „	14	10		2. Qual.	—	—
Wintergerste		13	—	Aveel		20	40
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Kartoffeln		4	—
„	2. „	—	—	Heu per 50 Kilo		3	—
				Roggenstroh à 600 Kilo		22	—

Roggen niedriger.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr. . . .	51	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	52	50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	111	—
Kleien per 50 Kilo	4	80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 25. August. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen anfangs flau, Schluß fester, hies. eff. M. 15.25—16.25 B., fremder 15.25—16.25 B., per Nov. 16.40 50 bez., 16.55 B., 16.50 G., per März 17.00 bez., 17.00 B., 16.95 G.

Roggen per Nov. niedriger; hies. eff. M. 14.00—15.50 B., fremder 14.00—15,50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 14.00—13.85—90—85 bez., 13.95 B., 13.90 G., März —.— bez., 14.60 B., 14.50 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. neuer M. 13.50 B., alter 14.50 B.

Rüböl matter per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 25.10 B., Oct. —.— bez., 25.00 B., 24.90 G., Mai —.— bez., 26,00 B., 25.90 G.

(Landmarkt.) Weizen, alter M. 15.75—16.75, neuer 15.00—16.00; Roggen, alter 13—14, neuer 13.50—14.50; Gerste 15—16; Hafer 14.00—15.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 250 Sack.

Köln, 25. August. (Marktbericht.) Butter pro Pfd. M. 1.15. Eier 1,90 pro Viertel. Schnepfen 0,00 pro Stück, Hinkel 2,00, Tauben 0.80 pro Paar. Truthahn 00,00 pro Stück. Kaninchen 1,00, Hühner 1,60. Enten 1,80 pro Stück. Hecht 1,00. Aal 1.60, Karpfen 0,80. Salm 1,80. Schleien 0,70 pro Pfund. Ochsenfleisch 0,65, Kalbfleisch 0,65, Hammelfleisch 0,70, Speck, geräuchert 0,70, do. gesalzen 0,70, Schmalz 0,70, Nierenfett 0,50, Zwiebel 0,06 pro Pfd. Aepfel —,— pro 100 Pfd. Kartoffeln weiße 3,—, Nieren 4.20.

Crefeld, 25. Aug. Weizen, neuer, schwere Sorte 16,50, mittlere Sorte —,—, leichte Sorte —,—. Roggen neuer, schwere Sorte 14,50, alte Sorte 15,—, leichte Sorte —,—. Gerste, alte schwere Sorte 19,00, neue 18,00, leichte Sorte —,—. Hafer schwere Sorte 13,50, alter Sorte 15,50, leichte Sorte 00,00. Kartoffeln 5,—. Stroh 4,60. Heu 5,80. (Alles per 100 Kilo. Rindfleisch 0,50. Schweinefleisch —,—. Hammelfleisch 60,—. Speck 0,70. Butter 1,05. (Alles per ½ Kilo.) Eier (60 Stück) 4,20.

Berlin, 25. August. Weizen per Sept.-Oct. 153.25, Oct.-Nov. 155.50 bez. Roggen per Sept.-Oct. 136.25 Oct.-Nov. 138.50 bez. Hafer per Sept.-Oct. 127.25 bez., per Oct.-Nov. 128.50 bez. Rüböl loco M. 45.60, bez., Sept.-Oct. 45,10, April-Mai 48,30. Spiritus loco M. 42,80, per Aug.-Sept. 42.30 bez., Sept.-Oct. 42.40 bez.

Stettin, 25. August. Weizen per Juni-Aug. 160.—, Sept.-Oct. 171.50 M. Roggen per Juli-Aug. 140.—, Sept.-Oct. 148,— M. Rüböl per Juli 45.50, Sept.-Oct. 45,50 M. Spiritus loco ohne Faß M. 42,50, per Juli-Aug. 42,3 , Aug.-Sept. 42.60, Sept.-Oct. 42.90 M. Petroleum fest, loco 7,80 M.

Breslau, 25. August. Spiritus per Juli-Aug. M. 42.25, Aug.-Sept. 42.25. Sept.-Okt. 42,80. Weizen per Juli M. 165,—. Roggen per Juli-Aug. M. 138.50, Aug.-Sept. 136.00. Rüböl per Juli Aug. M. —,— Sept.-Oct. 46,50, Okt.-Nov. M. 46,50.

Magdeburg, 24. Aug. Kartoffelspiritus höher, loco ohne Faß M. 44.90—45.40, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 45 G., per Aug. M. 45.— nom., Sept. 45,— nom, Oct. 45,— nom., Nov. 44 30 nom., Dez. 44.— nom., Jan. 43,— nom., Febr. 44.30 nom., März 44.80 nom., April 45.50 nom., Mai 46.— nom. für 100 Liter zu 100 pCt. Rübenspiritus fehlt Angebot.

Antwerpen, 25. Aug. Petroleum fest. Blank disp. frs. 19 75, bez., 19.75 B., per Sept. —.— bez., 19.50 B., per Oct. —.— bez., 19.50 B., per Sept.-Dec. 19.3/8 bez., 19 50. B. Amerikan. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 83,5/8. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 19.25. Woll-Umsatz 126 B.

Kurz Köln 123,80.

Paris, 25. August. Mehl 9 Marken per Aug. 43,60. do. Sept.-Dez. 47,—. do. Nov.-Febr. 47,75. Weizen per Aug. 20.50. Sept.-Dec. 21.25, Nov.-Febr. 22.10. Roggen per Aug. 14 50. Sept.-Dec. 15,—. Nov.-Febr. 15,—. Rüböl per Aug. 59,50. Sept.Dez. 61,—. Jan.-April 63,—. Spiritus per Aug. 49,50, Sept.-Dez. 49,75. Jan.-April 50,25. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 54 80. Rohzucker 88° disp. 45,50.

Hull, 24. Aug. Leinöl loco 21 5/8, Brls. 22 1/8, Sept.-Dez. 21, Jan.-April 21 sh. Cottonöl loco 21 3/8, per Nov.-April 21 1/2, rohes 18 1/2 sh.

Liverpool, 25. August. Baumwolle fest. Umsatz 8000 B., Zufuhr 4000 B.

London, 24. Aug. Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, angeboten 15 Cargos.

New-York, 24. August. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 3/4. do. London 4.84 1/4. 4proc. fund. Anleihe 122.7/8 Erie-Eisenbahn 17,—. Baumwolle a. Lief. Oktbr. 9.59 do. Nov. 9,62, do. middl. Upland 10.5/16. Petroleum roh. 7 1/4. Pipe line Certific. 102 7/8. raff. 8 1/2 in Philadelphia 8.3/8. Speck 6.— Schmalz (Wilcox) 6,85 a. Lief. Mai 6.85, Mehl 3,70, Mais (old mixed) 53.3/4 Rother Winterweizen 90 1/2 Frühjahrsweizen Nr. 2 85.— Havanna-Zucker 5.05. Kaffee fair Rio 8,25, good 8,50, do. Rio 6,70 loword f. M. 6,80. fair Santos mitt. 6,00. Fracht nach Liverpool 3 d. Baumwoll-Zufuhr 2000 Ausfuhr nach Großbrit. 4000 b., nach dem Kontinent 2,000 B.

Viehmärkte.

Berlin, 24. August. Auftrieb: 2493 Rinder, 9211 Schweine, 1546 Kälber und 16075 Hämmel. Preise: Rinder, 1ma 55—58, 2da 48—53, 3tia 42—45 M. per 50 Kg. Schlachtgewicht. Schweine 1ma 56—57, 2da 53—55, 3tia 49—52 M. per 50 Kg. Schlachtg. Kälber, 1ma 44—52, 2da 32—42, 3tia —— Pfg. per 1/2 Kg Schlachtgw. Hämmel, 1ma 43—46, 2da 36—40, 3tia —— Pfg. per 1/2 Kg. Schlachtgew.

Paris, 24. Aug. Zugetrieben waren: 3064 Ochsen, 1343 Kühe, 154 Stiere, 1525 Kälber, 24022 Hämmel, 2397 Schweine. Verkauft wurden: 2198 Ochsen, 535 Kühe, 116 Stiere, 1107 Kälber, 21222 Hämmel, 2335 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1,06—1,74, Kühe 1,10—1,50, Stiere 0,94—1,28, Kälber 1,10—1,80, Hämmel 1,30—1,90, Schweine 1,32—1,52.

London, 24. Aug. An den Markt gebracht waren: 3100 Stück Hornvieh, 12000 Schafe, 330 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 3 sh. 10 d. bis 5 sh. 4 d. Schafe 4 sh. — d. bis 5 sh. 6 d., Kälber 4 h. 2 d. bis 5 sh. — d. Schweine 3 sh. 4 d. bis 4 sh. 4 d.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für Oberehe bei Dockweiler Ung. aus Morgensternsheide 4 Mk. Für die Kirche in Biedenkopf 5 Mark Ung. und für die Kirche in Idstein 3 M. Ung. Delhoven. — 3 M. Ung. Wevelinghoven.

Letzte Post.

Kremsier, 25. August. Der Einzug der Majestäten in das Schloß erfolgte in vierspännigen Wagen. In dem ersten Wagen befanden sich die beiden Kaiser, im zweiten die beiden Kaiserinnen, dann folgte die Großfürstin Maria Paulowna mit dem Großfürsten Thronfolger und dem Großfürsten Wladimir, welche beide österreichische Uniformen und das Band des Stephansordens angelegt hatten, und dem Kronprinzen Rudolf, sodann der Erzherzog Karl Ludwig und der Großfürst Georg. In dem ersten Wagen fuhren der Statthalter mit dem Bürgermeister voraus. Die zahlreiche Volksmenge begrüßte die Herrschaften mit begeisterten Slavarufen.

Kremsier, 25. Aug. Auf der Station Hullein, von wo die Flügelbahn nach Kremsier abzweigt, erwarteten der Kaiser und der Kronprinz von Oesterreich die russischen Gäste, deren Sonderzug aus 15 Wagen bestand. Kaiser Franz Joseph und Erzherzog Rudolf trugen russische Generals-Uniform. Man hatte offenbar erwartet, daß die russischen Majestäten in Hullein zu kurzer Begrüßung aussteigen würden. Der Zar aber blieb mit seiner Familie im Speisesaale seines Hofzuges und hielt sich im Hintergrunde. Der Kaiser und der Kronprinz von Oesterreich stiegen darauf in den Zug und die erste Begrüßung der Herrschaften entzog sich der Oeffentlichkeit.

Am Bahnhof in Kremsier erwartete Kaiserin Elisabeth die hohen Gäste. Die Begrüßung und Vorstellung am Bahnhofe war kurz. Die Einfahrt in die Stadt erfolgte bei Prachtwetter unter tosendem Zujauchzen der slawischen Bevölkerung. Bei der Galatafel, die um 1/26 Uhr begann, wurde kein Trinkspruch ausgebracht. Kaiser Franz Joseph trank still zuerst der Zarewna und dann dem Zaren zu. Um 1/28 Uhr ist Theatervorstellung. Morgen während der Jagd findet eine Conferenz zwischen Kalnoky, Giers, Wolkenstein und Labanow statt.

Madrid, 24. Aug. Ein in dem gestrigen Ministerrath unter Vorsitz des Königs verlesenes Berliner Telegramm erklärt, die deutsche Regierung lege dem Zwischenfall mit den Carolineninseln, welcher die guten Beziehungen zu Spanien nicht alteriren könne, keine Wichtigkeit bei und betrachte die Carolinen bis zum Beweise des Gegentheils als Niemandem angehörig, weil Spanien dort keine Behörde eingesetzt habe. Eingehendere Erklärungen würden durch einen Curier erfolgen.

Madrid, 25. August. Gestern kamen in Spanien 5088 Erkrankungen und 1561 Todesfälle an Cholera vor. Die Angaben aus mehreren Provinzen fehlen.

Riga, 24. Aug. Das Stadthaupt von Riga, Büngner, und das Stadthaupt von Reval, Greiffenhagen, wurden auf Befehl des Kaisers wegen Auflehnung gegen den Gebrauch der russischen Sprache im officiellen Verkehr ihres Amtes entsetzt.

Bombay, 24. August. Der englische Dampfer „Bangalore" erlitt im Golf von Aden gänzlich Schiffbruch. An hundert Personen sind ertrunken.

Die glückliche Geburt eines

prächtigen Mädchens

zeigen hierdurch ergebenst an.

Wevelinghoven, 24. August 1885.

H. Lohmanns u. Frau,
Sophie geb. vom Kohten.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend meinen lieben Gatten, unsern Vater, Schwieger- u. Großvater

Joh. Ant. Lingen,

im Alter von 75 Jahren, unerwartet jedoch nicht unvorbereitet, in Folge Altersschwäche zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Neußerweyhe und Osterath, den 25. August 1885.

Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 1/25 Uhr statt. Die Exequien finden Samstag den 5. Sept. Morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Donnerstag den 27. Aug. 1885, Vormittags 10 Uhr anfangend, sollen zu Neuß auf dem Marktplatze gegen baare Zahlung dem Meistbietenden verkauft werden:

Hausmobilien aller Art.

Schmidt, Gerichtsvollzieher.

Kirmes!

	pr. Pfd.
Stampfzucker	38 Pfg.
Tafelwürfelzucker	40 „
Holl. Würfel	40 „
Große Rosinen	25 u. 35 „
Kleine do.	28 „
Corinthen	28 „
Pflaumen	20, 26 u. 32 „
Best. Vorschußmehl bei 5 Pfd.	13 „
Kaisermehl	20 „

sowie neue Tafelrosinen, Mandeln und Hamburger Biscuits empfiehlt billigst **Jean Kappes.**

Schinken

unter Garantie der Güte empfiehlt

Jean Kappes.

Ia. **Rübenkraut** pr. Pfd. 12 Pfg.
„ **Apfelgelée** „ „ 42 „
Frisches **Sauerkraut**
Frische **Knackwürste**
empfiehlt **Jean Kappes.**

---

2 Regenfässer zu verkaufen.
Oberstraße 74.

Alle **Tuben-, Oel-, Kalk- und Leimfarben, Firnisse, Oele, Bernstein- und Spiritus-Lacke,** sowie sämmtliche **Anstreicher-Utensilien** empfiehlt

S. L. Cohn.

Sämmtliche **Colonial u. Materialwaaren** zu den billigsten Preisen empfiehlt

S. L. Cohn.

Sämmtl. Bürstenwaaren, Schwämme, Fensterleder und Pinsel
empfiehlt
S. L. Cohn.

Alle **Wasser-, Kalk- und Oel-Farben, Firnisse, Broncen, Pinsel, Bürsten, Fensterleder u. Schwämme,** Ia. **gek. Leinöl** für Fußböden, sowie alle Material-, Farb- und Colonialwaaren billigst.

Friedr. Wilh. Cremer,
Neuß, Büchel 10.

Für Oekonomen!

Für prima kleinen **Winterweizen** bezahlen wir M. 16.50
Für engl. M. 15.50—16.—
Für Sommerweizen M. 16.—
Für neuen **Roggen** Mk. 14.50
Weizenkleien kosten in dieser Woche noch Mk. 4.— in nächster Woche M. 4.20

D. Uhlhorn jr. & Cie.
Grevenbroich.

Winterweizen

(hiesiger),
Roggen u. Hafer wird in jedem Quantum angekauft zu

Erprather Mühle.

100—150 Lt. Milch

können diese Woche von Mittwoch bis Samstag, in Neuß, an **Milchhändler u. Bäcker** im ganzen oder getheilt abgegeben werden. Von wem s. d. Exped. d. Blattes.

Obst

wird angekauft, gegen Lohn gepreßt und gegen Kraut eingetauscht.

Krautpresse **Gebr. Kottmann,**
Wevelinghoven.

Eine leichte lange **Karre** mit fast neuen 3" Rädern, **Brack u. Leitern,** steht billig zu verkaufen. Schmiedem. Kaumann, Michaelstraße 13.

Ein fast neues **Halbverdeck** zu verkaufen. Von wem, s. d. Exp.

Gesellschaft „Constantia."

Kirmes-Montag Abends 9 Uhr:

BALL.

Der Vorstand.

Nur ein einziges Mal

kommen wir, um für eine unbedingt nothwendige neue Kirche in **Straberg** (Kreis Neuß) einen milden Beitrag zu erbitten.

Wir dürfen kommen: Se. Excellenz Herr Oberpräsident hat uns auf unsere Eingabe eine Hauscollekte in der Rheinprovinz pro 1885 genehmigt.

Wir müssen kommen: Denn leider können wir aus eignen Mitteln unsere neue Kirche, wie einfach und billig sie auch geplant ist (36000 Mk.), nicht bauen. Die arme Pfarrgemeinde hat durch freiwillige Spenden bis jetzt 8000 Mark aufgebracht. An Kirchen-Vermögen ist nichts vorhanden. Die Cultusumlagen betragen jährlich 600 Mark.

Im Voraus danken wir für jede Gabe. Täglich gedenken wir der Wohlthäter. Am letzten Sonntage jeden Monats wird für dieselben das Hochamt dargebracht.

Also liebe Rheinländer, helft uns bauen! Gott lohne es!

Straberg, Kreis Neuß, im Januar 1885.

Der katholische Kirchenvorstand.

Neußer Leihanstalt im Oberthor.

Freitag, den 28. Aug. cr., Morgens 9 Uhr,

Verkauf

derjenigen Pfänder, welche in den früheren Verkäufen von der Anstalt angesteigert wurden.

Dieselben bestehen in Gold und Silbersachen, Uhren, Kleidungsstücken, Ellenwaaren 2c.

P. W. Kallen. Friedr. Wasserm6.

Bergmann's Zahnwasser! zur Reinigung d. Zähne, Erfrischung des Mundes u. Verh. v. Zahnschm.; Fl 60 Pf. u. M. 1,20. von Hareune & Cie

---

Ein Geschäftslokal

nebst Wohnung und Werkstätte, für Schreiner geeignet, per October oder November auf mehrere Jahre zu miethen gesucht.

Franko Offerten mit Preisangabe unter R. K. 1034 werden bis zum 29. cr. an die Exp. der Niederrheinischen Volkszeitung in Crefeld erbeten.

Ein ordentl. Knabe als **Bäckerlehrling** gesucht.

Oststraße 37, Düsseldorf.

Eine ältere Person od. kinderlose Wittwe, welche Liebe zu Kindern hat, wird auf Oktbr. als **Haushälterin** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Zum 1. Octbr. ein jüngeres **Mädchen** mit guten Zeugnissen für Haus- und Küchenarbeit gesucht.

Frau Apotheker Goebel, Dormagen.

Es wird ein tüchtiges gewandtes **Zweitmädchen** gegen hohen Lohn zum 1. October gesucht. Zu erfragen in der Exp.

Säcke zu verkaufen.

Zollstraße 31.

Sonntag den 23. dss. sind mir **2 alte und 2 junge Schwanen** zugeschwommen. Eigenthümer kann dieselben gegen Zahlung der Futterkosten bei mir abholen.

Wilh. Kurten, Gustorfer-Mühle.

Bruchbandagen

in allen Sorten stets vorräthig; besonders empfehle neueste **Kinder-Gummibändchen,** deren Gebrauch sichere Heilung erzielt.

P. J. Peiffer,
approbirter Bandagist.

Für 4 Mark 50 Pfg.

versenden wir **franco** ein 10-Pfd.-Packet **feine Toiletteseife,** schön sortirt in Mandel- Rosen-, Veilchen- und Glycerinseife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.

Th. Coellen & Cie., Crefeld.
Seifen- u. Parfümerienfabrik.

Ia. **Stuckgyps, Schwemmsteine Kaminsteine, Thonröhren** in allen Weiten, frischgebrannten und altgelöschten

Kalk

empfiehlt billigst

Math. Mentzen,
Bahnhof.

Novesia.

Kath. Verein junger Kaufleute.

Mittwoch, 26. August:

Besprechung der auf dem 9. Verbandstage zur Verhandlung kommenden Anträge.

Neußer

Bürger-Schützen-Verein.

Die vom Unterzeichneten zu beschaffenden **Pokale** und **Orden** zum diesjährigen Schützenfeste sollen morgen — Donnerstag — Vormittags 11 Uhr, in der Wohnung des Herrn Obersten **Streffing** ausgesucht und gekauft werden, wovon die Interessenten hiermit in Kenntniß gesetzt werden.

Das Comite.

Prima Senf

empfiehlt

Senffabrik **E. Helten.**

(Eingesandt.)

Stellenlose Buchdrucker!

Die Statistik des ca. 12,000 Mitglieder umfassenden „Unterstützungs-Vereins Deutscher Buchdrucker". — Arbeitslose Nichtmitglieder sind nicht mit inbegriffen.

	1881	1882	1883	1884
Januar	383	483	593	699
Februar	330	410	476	611
März	279	418	468	608
April	371	546	529	628
Mai	506	699	716	857
Juni	554	833	843	993
Juli	652	948	989	1123
August	739	1038	1148	1276
September	773	1133	1182	1232
October	733	1021	1085	1149
November	639	835	868	840
December	501	668	714	554

Eltern und Erzieher, welche ihre Pflegebefohlenen einer Buchdruckerei als Lehrlinge zuzuführen gedenken, machen wir auf die jährlich steigende Zahl der Arbeitslosen ganz besonders aufmerksam.



Schöne junge **Schweine** zu haben bei Wwe. Ad. Elfes, Oberstraße.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
Morgens 6,— (außer Sonntags.)	Morgens 7,15 (außer Sonntags.)
„ 8,5	„ 9,30
„ 10,45	„ 1,30
Nachm. 12,45	Nachm. 1,30
„ 2,25	„ 3,10
„ 4,20	„ 5,10
„ 6,20	„ 7,10

An Sonn- und Feiertagen und Mittwochs von Neuß 8 Uhr 20 M. Abends, von Düsseld. 9 Uhr 10 M.

A. Dekker, Capitän.